



Junge Liebe zum alten Schiff! 25-er Jollenkreuzer von 1930 in neuem „face-lifting“ auf Hollands Wasserwegen

So kaufte am 26. November 1999 der Diplom Ingenieur Rainer Rudolph oben in der Eifel, in der Nähe des Rursees, einen fast (wie man ihm in Unwissenheit sagte) 50-jährigen 25er-Jollenkreuzer.

Es muß eine Liebe auf den ersten Blick gewesen sein, denn es wurde nicht lange gefeilscht und verhandelt, sondern schlicht weg „mitgenommen!“

Der Rumpf des namenlosen Seglers war aus bester deutscher Eiche gefertigt, die Aufbauten aus Mahagoni, der Deck- und Kabinenbelag wiederum aus Eiche. Dem Letztbesitzer war nicht bekannt, wer der Erbauer dieses eher seltenen Exemplares oder auch sein Erstbesitzer gewesen sein könnte. Im Winter begann Rainer Rudolph gleich im heimischen Areal mit der Überarbeitung des Unterwasserschiffes, beschichtete das Kabinendach neu, baute den Innenraum funktionsgerecht um, erneuerte die Elektrik, baute dem manchmal feuchten Holz-

Rumpf automatische Pumpen ein, sorgte für eine moderne Pantry mit Gasanlage, überholte den mitgekauften Aussenbordmotor und ergänzte das Rigg durch eine heute übliche Vorsegel-Rolleffanlage.

Das war dem rührigen Westfalen (49) und begeisterten Segellehrer natürlich noch nicht genug. Er wollte nämlich mehr über die seglerische Vergangenheit seines schönen „Pflegefalles“ wissen. Ein Schreiben an den Deutschen Segler-Verband in Hamburg brachte dann zutage, daß eben dieses Schiff schon im Jahre 1930 vom Lübecker Bootsbauer Eugen Wegner unter der Reg.Nr. 461, Segel Nr. C 421, im Schwarzen Weg am Lübecker Wakenitz-Ufer gebaut worden ist. Sein Erstbesitzer war Werner Jensen aus der Nettelbeckstr. 13 in Lübeck, der war wiederum Mitglied im Lübecker Segler-Verein, dem ältesten Segler-Zusammenschluß Lübecks. Dort im LSV muß nach den durch die „SZ“ erfragten Fakten dieses

Schiff auch den 2. Weltkrieg über gelagert haben, bis es Herr Manfred Koch aus Glückstadt an der Elbe kaufte. Der verkaufte dann 1982 den etwas reparaturbedürftigen Schwertsegler an Herrn Gerd Oltmann aus Drochtersen, dessen Vater oder Schwiegervater als Bootsbauer dem immer noch schönen Schiff, durch ein Lang-auffräsen der Rumpfbepan-

Kauresin eingeleimten Leisten (Fotos) den großen Frühjahrsdurst abgewöhnte. Der soll es auch gewesen sein, der dem Jollenkreuzer den liebevollen Namen „Schietbütel“ gegeben hat. An die 10 Jahre muß Gerd Oltmann das Boot geschippert haben, ehe es im Jahre 1992 an Horst Ludwig Naas nach Niedeggen in der Eifel verkauft wurde. Rainer Rudolph kaufte es dann - wie schon erwähnt - im Jahre 1999 von ihm und brachte es in den heimischen Wohnort. Nur den Namen „Schietbütel“ wollte der bodenständige Westfale für sein neues-altes Schiff einfach nicht dulden. Er taufte das „gute Stück“ nach kurzer Diskussion mit seiner Ehefrau Annette auf den Namen „Bijou“. Wer jetzt nach Bönen bei Unna zu ihm kommt, der sieht rund um seinen 70-jährigen segelbaren Untersatz eine neuerliche Baustelle. Ein neues Deck - nach neusten Grundsätzen aber stilgerecht - ist in Arbeit und macht dem quirligen und handwerklich begabten Skipper immer noch riesig Freude.

Natürlich haben wir von der „SZ“ auch Rainer Rudolph die „Gretchen-Frage“ gestellt: Warum ein Traditionsschiff?

Mit einem fast verklärten Blick antwortete uns der begeisterte Seefahrer und „Küstenbruder des Tisches Bayern“ (Fratelli della Costa) bereitwillig:

„Auf den verschiedensten Typen und Größen die ich segelte kam bei mir nicht das Gefühl der Vertrautheit und Sicherheit auf. Man spürte eben keine Seele im Schiff. Das war bei Traditionsschiffen anders. Hier fühlt man oder ich, daß Schiffe eine Seele, eine Geschichte und ein Leben haben. Außerdem ist es natürlich schön, so ein Schiff am Leben zu halten und somit (so ganz nebenbei) in jedem Hafen mit bewundernden Blicken bedacht zu werden.“ **HOS.**

